

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

7.5.1790 (No. 55)

Carlsruher Zeitung

Freytags den 7 May 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Auszug eines Schreibens aus Rom,
vom 17 April.

Berksöfen Montag ist der berückigte Kagliostro zum erstenmal verhört worden. Er konnte nun wohl nicht leugnen, daß er in seinem Haus eine Maurer - Loge gehalten und Proselyten dazü angeworben habe: in Absicht alles übrigen aber hat er sich sehr schlau aus dem Handel gezogen und um den Römern ein kleines Probchen seiner Kunst zu geben, schrieb er, so wie ihm Papier, Dinte und Feder gegeben wurden, eine wohlabgefaßte Antwort auf alle von seiner Ehegattinn wider ihn angebrachte Beschuldigungen hin, ohne daß man auch nur vermuthen kann, wie ihm diese Anklage bekannt geworden ist. Avignon scheint für den Pabst verlohren zu seyn und in Bologna ist es ebenfalls nicht ganz ruhig. Die unhöfliche Antwort der niederländischen Bischöffe auf das an sie erlassene päpstliche Schreiben mißfällt hier gar sehr. Den 29. geht der Post nach den pontinischen Sümpfen Der Nuntius in Wien, Caprara, ist als päpstl. Gesandter zur Kaiserwahl nach Frankfurt bestimmt und die apostolische Kammer bestreitet alle Unkosten. Die Vermählung des Erzherzogs Franz mit der ältesten neapolitanischen Prinzessin soll nun richtig seyn und wofern der Krieg mit Preussen nicht ausbricht, so wird der ganze neapolitanische Hof bey dieser Gelegenheit nach Wien kommen. Bis in die Hälfte May wird die ganze Königl. Familie von Florenz dahin abgereiset seyn.

Passau, vom 25 April.

Das Schreiben, welches die Kaiserinn von Rußland vor kurzem an den König von Preussen ergehen ließ, soll Ursach seyn, daß der Berliner Hof andre Maasregeln ergriffen und sich seitdem mit Oesterreich beynabe einverstanden hat. Man glaubt sicher, die in Böhmen und Schlesien gegeneinander stehenden Armeen werden wenig Beschäftigung bekommen; in dessen die Türken nach dem Verlust von Widdin und Nissa um Frieden bitten und die aufrührerischen Niederländer mit bewaffneter Hand zum Gehorsam werden gebracht werden.

Wien, vom 26 April.

Herr von Bienenfeld und Böhm haben auf 10000

schwere Wägen nach Böhmen den Contract mit dem Hofkriegsrath geschlossen. Zwey niederländische Provinzen sollen sich durch ein Schreiben an den Monarchen erklärt haben, sich wieder unter seinen Schutz zu begeben, wofern er sie mit Mannschaft versehen wolle. Mit Anfang Juny, soll es förmlich mit den Niederlanden losgehen, weil bis dahin 27000 Oesterreicher und gegen die 50000 Mann fremder Hilfstruppen an dasigen Gränzen stehen sollen.

Halle in Sachsen, vom 26 April.

Es ist ganz gewiß, daß ein Corps von 25000 Mann Preussen nahe bey dieser Stadt zu stehen kommen wird. Es sind schon sehr viele große Gebäude der Vorkädte in Beschlag genommen worden, die zu Magazinen dienen sollen. Die Nachricht, daß der zweite Sohn des Königs mit zu Feld gehen werde, ist falsch.

Von der Donau, vom 26 April.

Briefe aus Venedig bestätigen die Nachricht, daß man sich daselbst zu Wasser und zu Land auf das allerschleunigste rüset.

Leipzig, vom 26 April.

Der Churfürst von Sachsen, unser Landesherr arbeitet aus allen Kräften an dem Frieden zwischen Oesterreich und Preussen. Auch England gibt sich alle Mühe, um den König Leopold zu vermindern, den Krieg durch allzugroße Anhänglichkeit an Rußland nicht nothwendig zu machen. Ob diese Unterhandlungen gelingen, wird die Zeit lehren. Auf unserer itzigen Messe sind alle Artikel, die mittelbar oder unmittelbar zu den Kriegsbedürfnissen und zur Equipirung der Armeen gehören, sehr gut bezahlt; Kaufleute, die auf ihrer Reise durch Pohlen, die Pohlischen Truppen gesehen haben, sagen, sie bestehen aus schönen Leuten, wären bereits gut mondir und exercirt und die Kavallerie vortreflich beritten. Der Haß gegen Rußland soll in Pohlen aufs höchste gestiegen seyn. Daß Gerücht, daß eine persönliche Zusammenkunft zwischen den Königen von Preussen und Ungarn an der Böhmischn - Sächsischen Gränze in Vorschlag sey, wird

mit dem Zusatz erneuert, auch der Churfürst von Sachsen werde bey dieser mündlichen Unterredung gegenwärtig seyn.

Berlin vom, vom 27 April.

Aus Sachsen allein werden 18000 Pferde für die Preussische Armee erwartet, welches zu bestätigen scheint, daß der Dresner Hof keinen offenen Antheil am Krieg nehmen werde. Die Garnison in Potsdam hat Befehl, den 17ten d. mit allem marschfertig zu seyn. Die Berliner Garnison aber wird den 20ten d. ausmarschieren und der 16ten d. die ganze Preussische Armee auf den Feld = Etat gesetzt werden. Von der Unterredung des Preussischen Monarchen mit dem Oesterreichischen Gesandten Fürsten von Reuss, will man wissen, dieser habe zuerst bey dem König auf leztthin erwähnten Friedenscongrès angetragen, der Monarch ihm aber zur Antwort gegeben: „Er könne sich einen Congrès wohl gefallen lassen; indessen sey es nun zu spät, den wirklichen Ausmarsch seiner Armee zu verhindern. So viel soll gewiß seyn, daß der Empfang des Oesterreichischen Gesandten am Berliner Hof, bey der Audienz, als er sein Beglaubigungsschreiben dem König überreichte, laulich gewesen sey und folgenden Tags, heißt es, habe der Gesandte allen Eingebornen seiner Bedienten wissen lassen, sie möchten sich nach einem andern Dienst umsehen, weil er bald von Berlin abreisen würde. Gleichwohl zweifeln noch viele hiesige Officiers an dem wirklichen Feldzug. Kaum erfuhr jedoch dieses der Gouverneur von Müllendorf, als er bey der Parole bekannt machen ließ: Er habe die Zweifel vernommen, welche verschiedene Officiers gegen den Feldzug hegten; er könne selbigen auf Ehre versichern, daß es wirklich zu einem Feldzug kommen werde und würden ihnen die Gelder schon dieser Tagen ausgezahlt werden. Auch der Minister von Herzberg soll sich gegen einen angehenden Mann geäußert haben, alle gütliche Versuche wären vergebens gewesen. Gestern sind 11 Compagnien Artillerie von hier nach Magdeburg abmarschirt.

Wien, vom 28 April.

(Hofbericht.)

Ein Bericht des Feldmarschalls Prinzen von Koburg, aus Bukarest vom 18. April, meldet folgenden Vorfall: Unsre von Eszatze, Nozoye und Czery täglich nach Kallensat streifende Patrouillen wurden seit einiger Zeit, durch den jenseits der Donau in der Nähe befindlichen Feind öfters beunruhigt. Dieses bewog den zu Karadal stehenden Obristleutnant Bey, mit 40 Mann Infanterie von Spleny, 20 Dragonern von Savoye, 20 Hussaren von Tokana und 50

Wallachischen Freywilligen, sogenannten Nevears, selbst nach Kallensat zu gehen. Er richtete seinen Marsch auf solche Art ein, daß er mit der Reitercy und den Nevears den 17ten April gegen 7 Uhr Morgens zu Kallensat anlangte; um aber den Feind in den Gedankten zu erhalten, daß bloß die gewöhnliche Patrouille dahin komme um sich selbst die Gelegenheit zu verschaffen, die Gegend zu übersehen, ließ der Obristleutnant die Kavallerie unbemerkt hinter eine nahe Anhöhe reiten, die Infanterie eine Stunde später nachfolgen und begab sich bloß von einigen Nevears begleitet, auf die Anhöhe. Der Feind, der auch dieses mahl auf die Patrouille lanerte, war zahlreicher als sonst gewöhnlich, mit 3 Eschaken angelandet, davon eine mit 4 und die beyden andern mit 2 Kanonen versehen waren und jede 50 bis 60 Mann in sich faßte. In der ersten Eschake war alle Mannschaft, zur Deckung der nebenhenden, an Bord geblieben, aus dieser aber war die Besatzung, bis auf einige Mann, bereits ans Land gegangen; bey der dritten, welche 400 bis 500 Schritte aufwärts stand, hatten die Feinde die Unvorsichtigkeit niemand zurückzulassen und war derselbe sämtliche Besatzung, in Verbindung mit der andern, im Anzug. Sobald die Türken unsre Nevears auf der Anhöhe erblickten, stürzten sie sich mit Wuth gegen dieselben und machten zugleich ein heftiges Feuer aus ihren Kanonen. Der Obristleutnant Bey gab den Nevears Befehl, sich nach und nach zurückzuziehen und als die Türken dadurch im Augenblick desto muthiger wurden und von ihren Eschaken noch weiter sich entfernt hatten, ließ der Obristleutnant die Kavallerie durch das Thal ihnen in den Rücken fallen, welches, ungeachtet des feindlichen anhaltenden Kanonenfeuers und der hartnäckigsten Gegenwehr der Feinde, mit solcher Unererschrockenheit und Standhaftigkeit ausgeführt wurde, daß es den Türken unmbglich wurde die leer gelassene Eschake zu erreichen, dieselbe, samt den darinn befindlichen 2 Kanonen fiel also den unsrigen in die Hände und mehr als 50 Türken wurden theils niedergeschleußt, theils verwundet, theils ertranken sie in der Donau; dann unsre Reiter, welche durchaus heldenmüthigem Muth fochten, trafen von dem Feinde so wenig ab, daß sie den Fliehenden, die vor Angst das Wasser sprangen, bis dahin nachfolgten und tränkten, was sie nicht zusammen hauen konnten. Da die Infanterie noch nicht angelangt war, so konnte erfochtne Vortheil nicht gleich weiter verfolgt werden als aber der Lieutenant Rive hierauf mit der Infanterie eintraf, stellte war der Obristleutnant Bey selbst an das Ufer der Donau, die Türken aber, schon sie noch durch eine Eschake Unterstützung erhalten hatten, wagten es nicht mehr auf unsre Seite

kommen, sondern begnügten sich durch 2 Stunden eine ganz unwirksame Kanonade fortzusetzen. Der Obrstknecht, da er sah, daß sie nichts mehr zu unternehmen sich getrauten, ließ die eroberte Schanze ganz zertrümmern und gieng dann mit den darinn erbeuteten 2 Kanonen noch an demselben Tag des Abends bis nach Nozojey zurück. Von Savoye Dragoner wurden bloß ein Korporal und 2 Gemeine verwundet, aus denen einer aber gleich darauf gestorben ist.

Schreiben aus Wien, vom 28 April.

Die Stimme des Kriegs wird kleinlaut, leise tritt der Engel des Friedens aus seiner Wolke, in die er sich zehrer verborgen hatte dagegen hervor und lächelt, als wollt' er sagen: „es wird kein Menschenblut vergossen werden, denn das Bürgerschwert sinkt aus der Hand meines Gegners.“ Die Sprache des preussischen Hofes hat sich gemäßiget und Kuslands Ton ist herab gesunken: Welche glückliche Ausichten zur Versöhnung! Zu Troppau sieht man fast täglich preussische Officiers, die ihre dortigen Freunde besuchen und auch dort wird von einem nahen Vergleich zimmlich laut gesprochen.

Lüttich, vom 30 April.

Zwey von den hiesigen Domherren, welche sich nach Achen geflüchtet hatten, sind diesen Tagen durch ein Korps unsrer Nationaltruppen einige Stunden von hiesiger Stadt angehalten und hieher gebracht worden. Sie haben zwar Freiheit, sich in ihren Häusern aufzuhalten, werden aber bis auf nähern Befehl scharf darinn bewacht. Herrsche wahre Eintracht unter unsrer Nation, so würden die anrückenden Executionstruppen es mit einer so zahlreich entsetzten Uebermacht schwerlich aufnehmen dürfen: allein es steht zu befürchten, daß ein großer Theil der Nation, der für die Sache des Fürstbischofs noch gut gesinnt ist, sich auf die Seite der Executionstruppen schlagen werde. Die Zeit wird ein mehreres davon lehren.

Der belgische Admittentiar und Staatssecretair van Eupen ist hier angekommen und hat wegen einer Verbindung der belgischen Provinzen mit dem Lütticher Land hier Unterhandlung gepflogen. Nach berichteter Sache ist er wieder abgereist. Wirklich sind mehrere Korps belgischer Truppen hierdurch marschirt und haben im Limburgischen Fuß gefaßt, theils um die gegenwärtigen Unruhen in dieser Provinz zu dämpfen, hauptsächlich aber, weil dem Kongreß der belgischen Provinzen daran gelegen ist, daß keine fremde Truppen durch die Provinz Limburg in unser Land einrücken. Der Domdechant des hiesigen Kapitels ist nun auch hier und hat sich zu den übrigen anwesenden

Gliedern des ersten Standes gesellt. Von unsrer Armee zu 18,000 Mann haben wir ferner noch keine Nachrichten, als daß sie die münsterschen und pfälzischen Truppen, welche zusammen 2700 Mann ausmachen, von zwey Seiten angreifen wollen. Immer kommen noch ganze Haufen vom platten Land, die zu den abmarschirten Korps stoßen. Man hat sogar ganze Bogteyen und Amtmannschaften er sucht, wieder in ihre Dörfer zurückzukehren, bis man ihrer mehr bedarf. Ungern giegen sie wieder heim und bedauerten, daß sie ihren patriotischen Heldenmuth noch nicht darthun könnten. Die Regierung hat die gesammte Geistlichkeit in einem Decret aufgefodert, wie alle gute Bürger zur gemeinsamen Bertheidigung beizutragen und in dessen gefolg nach ihrem genug bekannten Vermögen gegen Billette, zu 4 Procent auf die Stände, baares Geld herzuliehn. Der Vortrab unsrer Truppen ist, laut eingegangenen Nachrichten, schon vorgestern auf Bilsen marschirt und hat andern Tags seinen Weg fortgesetzt. Alle Dörfer in der Gegend um Tongern wimmeln von unsern Truppen, welche alle nachrücken.

München, vom 30 April.

Ihre Kuhrfürstl. Durchlauchten zu Pfalz und Sachsen haben den Herrn Fürsten-Bischoff zu Freysingen und Regensburg, dann Fürst Probst zu Berchtolsgadon zu Dero Prinzipalkommissarius am Reichstag zu Regensburg ernannt.

Von der Maas, vom 1 May.

Man versichert, die Verbindung zwischen den Lüttichern und den Belgischen Provinzen mache bereits Fortschritte. Es ist zu befürchten, daß es in Maaseick zu Thätlichkeiten kommen werde. Die pfälzischen Truppen haben Verstärkung erhalten; die Lütticher aber rücken in großer Anzahl an. Es sollen wirklich auf dem Land Schlösser geplündert worden seyn.

Limburg, vom 1 May.

Die Einwohner unsrer Provinz haben mit dem äußersten Vergnügen vernommen, daß der souveraine Rath von Brabant sich geweigert hat, das Manifest unsrer Stände wider Oesterreich zu bekräftigen und nun kommen noch 2 neue Vorfälle dazu, welche ihren Widerwillen gegen die belgische Verbindung vergrößern. Der Kommandant der in hiesigem Land liegenden brabantischen Truppen hatte dem Magistrat die Erlaubnis verschafft, einige tausend Malter Korn aus Brabant für die verschiedenen Gemeinden des Limburger Lands auszuführen zu dürfen. Schon war ein Theil dieses höchstnötigen Bedürfnisses zu Herbe angelangt und vertheilt, das übrige aber erst aufgekauft. Auf einmal kam ein Befehl von dem

Suberainen Kongreß, wodurch die Ausfuhr des Kornes verboten ward und wahrscheinlichweise wird man das in Brabant aufgekaufte mit grossem Verlust wieder loszuschlagen müssen. Von einer andern Seite hat man mit dem äussersten Erstaunen vernommen, der Belgische Kongreß, welcher das zur Montirung ihrer Truppen erforderliche Tuch in der Provinz Limburg bisher angekauft hatte, habe unsre Fabriken nun verlassen, um sich diese Waare in England anzuschaffen. Die Einwohner unsers Lands haben sich nun schlechterdings in ihrem Sinn die billige Rechnung gemacht, daß sie sich nicht mit Provinzen verbinden müßten, welche sie verhungern lassen wollten, indem sie ihnen das zu ihrem Unterhalt nöthige Korn abschlagen und zugleich fremde Manufakturen jenen der ihnen alliirten Provinzen vorziehen. Hierinn zeigt sich die schlechte Politik zur Genüge.

N. S. So eben vernehmen wir, daß die Jäger von Tongerlo gestern zu Gros-Rechain wider ihre Officiere en part haben. Beim Abgang der Waffen stund die ganze Besatzung zu Herbe unter den Waffen und war bereit, mit ihren Kanonen wider gesagte Jäger auszurücken.

Schreiben aus Maastricht, vom 1 May.

So viel man hier weiß, ist bisher zu Maaßeich noch nichts besonders vorgefallen. Gestern sollte daselbst eine Verstärkung von Exekutionstruppen einrücken, so, daß sich die Anzahl der sämtlichen daselbst befindlichen Mannschaft ist auf 6000 Köpfe belaufen dürfte. Sie sind noch immer mit dem Verschanzen beschäftigt, die Brücke über die Maas ist bereits geschlagen, auch bey dem daselbst befindlichen Schloß des Fürstbischoffs eine sehr große Batterie errichtet worden. Das Brod wird zu Sittart gebacken und ihnen in bester Ordnung zugeführt. Die Patrioten marschiren unterdessen noch immer fort und freissen die Landeseingefessnen arm, weil ihre größten Jüge mehrentheils die nämliche Strafe einschlagen. Gestern marschirten bey Hoesselt die Nachts zuvor bey Tongern einquartirt gewesnen 3000 Mann Franchimonteser. Spreche man nur nicht von Ublanen, Kalmucken und Kroaten, diese sind doch immer noch Soldaten; allein Köhler, Franchimonteser, Nagelschmiede, u. dgl. übertreffen alle diese Nationen in der Wildheit. Da herrscht keine Subordination, kein Gehorsam, keine Obergewalt. Rabry und Ehesret selbst konnten dieselben in ihren Ausschweifungen nicht ködern. Diese Ausschweifungen bestunden nur noch in übertriebener Schwelgerey; allein werden sie von den Exekutionstruppen einmal gezeuht, so ist nichts gewisser, als daß diese zerstreuten Flüchtlinge links und rechts auf Märdern und Morden ausgehen. Es kann

andere nicht, als die größte Armuth dadurch im ganzen Land entstehen. 15000 Mann rechnet man auf dem Weg, 28 bis 30,000 Mann bereit, denselben zur Unterstützung zu folgen; überhaupt sind nicht mehr als 60,000 Gewehre unter dieselben ausgetheilt worden und dabey würde vielleicht doch ihre Blindheit noch nicht so weit gehen, wären sie nicht in der festen Meynung, die Preussen werden ihnen unfehlbar beystehen. In eine Vermehrung der Exekutionstruppen wollten sie sobald noch nicht glauben, denn sie sagen, sie seyen nur für Brabant bestimmt, auch bereits von Oesterreich in Sold genommen worden, um diese von Oesterreich abtrünnigen Provinzen wieder unter die Bothmäßigkeit ihres rechtmässigen Souverains zurückzubringen. Lüttich ist halb leer; was noch zurück bleibt, sind Weiber und Kinder, die ihren Männern nachschreyen; Industrie liegt still, der Landbauer ist gehindert, seinen Acker zu pflügen; die Früchte werden ausser Land gefahren. Neben den 2 Millionen Kosten, welche die Preussen während fünfhalb Monaten aufgethürmt haben, ohne eine wirkliche Exekution unternommen zu haben, macht man neuere, die jene weit übersteigen — Kosten, die vielleicht nach Verlauf eines Jahrhunderts nicht werden getilgt werden können. Für gute Rechenmeister ist die Sache leicht zu entziffern; im ganzen Bisthum zählt man 22 Städte und 1400 Dörfer.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tagen war in Lauringen, einer Stunde von Dillingen eine starke Feuersbrunst. Nach einem Schreiben aus Dillingen brach das Feuer in dem dasigen Augustiner Kloster aus und verzehrte dieses, sammt der Kirche, dem Wirthshaus zum Stern und noch 2 andern Gebäuden. Wenige Minuten bevor das Feuer ausbrach, erhielt der Vater Prior des gedachten Klosters, ein allgemein beliebter und rechtschaffner Geistlicher von unbekantnen Händen einen Brief, des Inhalts: Schon einigemal hab' ich versucht, das Kloster in Brand zu stecken, am Ende wird es mir doch gelingen. Der Vater Prior gerieth, darüber in eine solche Bestürzung, daß er ohnmächtig umfiel und gleich darauf seinen Geist aufgab. Es lautet wenigstens der Bericht aus Dillingen.

Der Fürstbischhoff von Lüttich soll Willens seyn, gegen eine gute Pension die Regierung niederzulegen und einige Domherren sollen die Absicht haben, das Bisthum entweder mit dem Churfürsten von Cöln, oder einem Sohn, König Leopolds zu besetzen. Die Lütticher haben das geheime Conseil ihres Fürsten aufgehoben und ein Regierungsconseil errichtet, das aus 6 Personen bestehen und alles verrichten soll, was sonst dem Conseil, oder dem Fürstbischhoff selbst, zukam.